

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 11. Dezember 1892.

N: 144.

Der operierte Tarif.

Die Prinzipalsführer hatten sich, wie gemeldet, vor einigen Wochen in Leipzig versammelt, um über das Rassenprojekt und ihren Tarifentwurf zu beschließen. Neben das erstere haben wir unsere Leser in der letzten Sonntagsnummer bereits unterrichtet, heute sind wir in der Lage, von den den Tarif betreffenden Entschlüssen nach der Zeitschrift f. D. B. Kenntnis zu geben.

Es freut uns, vorab konstatieren zu können, daß die Prinzipalsführung die ihr seinerzeit an dieser Stelle geschlagenen „goldenen Brücken“ bis zu einem gewissen Maße beschritten hat. Sie erspart hierdurch in erster Linie sich und, gestehen wir es ungeniert, auch der Gehilfenschaft ein erkleckliches Teil Aufregung, und zwar wie wir früher nachgewiesen haben, zum allgemeinen Besten.

Die „goldenen Brücken“ sind beschritten worden, indem man beim ersten, vom Berechnen handelnden Teile des 1890er vereinbarten Tarifs alles beim alten ließ: keine Aenderung ist an den vordersten dreißig Paragraphen vorgenommen worden. Hingegen wurden im zweiten Teile, in den „Allgemeinen Bestimmungen für Satz und Druck“ einige mehr prinzipiell als materiell einschneidende Abänderungen beliebt.

Wenig Gewicht sei auf die Verkürzung des Minimums der Mittagspause von 1½ Stunde auf 1 Stunde gelegt. Dieselbe bringt hauptsächlich den Prinzipalen Schaden, weil die bei solch kurzer Pause unvermeidlichen Verspätungen an der Arbeitszeit abgehen.

Schwerwiegend ist aber die Abänderung, die der Gehilfengeld-Paragraph erfuhr. Allerdings soll das allgemeine Minimum im seitherigen Betrage ebenso weiter gelten wie die bisherigen Lokalzuschläge, doch sollen — bekannte Steckenpferde! — jenachdem die kleinen Städte sowie vor allem die Ausgelernten „bluten“.

Auf Antrag der daselbst wohnhaften Prinzipale und Gehilfen kann nämlich der D. B. B. bzw. sein Tarifausschuß in Druckstädten mit bis zu 6000 Einwohnern unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse das Minimum auf 18 Mark herabsetzen. Die Möglichkeit dieser Maßnahme ist an einen einmaligen achtwöchentlichen Antragstermin geknüpft. Uebrigens steigert der D. B. B. das erniedrigte Minimum mit halbjährlicher Kündigung wieder auf die normale Höhe, falls die Verhältnisse des Ortes andere werden.

Wir nehmen keinen Anstand, auch diese Abänderung für unwesentlich zu erklären, einmal weil die niedrige Einwohnerzahl, das andre Mal weil der zur Herabsetzung des Minimums gehörende Mit Antrag der Gehilfen unsere Kollegen vor Reduktionen genügend schützt.

Bedeutungsvoller ist die die Minderbezahlung der Neuausgelernten betreffende Aenderung. Den Aus-

gelernten soll, sofern sie weniger als fünf Jahre lernten, von ihren Lehrprinzipalen bis zum Ablauf des fünften Jahres ein Minimum von nicht unter 15 Mark (ausschl. Lokalzuschlag) gezahlt werden können. Gegen dieses hiermit wieder zu Ehren gebrachte Prinzip hat die Gehilfenschaft seit Jahren gekämpft und sie wird, das ist gewiß, im prinzipiellen Kampfe gegen dasselbe auch für die Folge verharren.

In der Zeitschrift f. D. B. ist weiter aufgeführt eine Beseitigung des Lokalzuschlags bei der Ueberstundenentschädigung. Die Aufnahme dieses Satzes beruht, wie uns die Schriftleitung soeben gefälligst benachrichtigt, auf einem Irrtum. Der Abzug ist nicht gewollt und der Fehler wird in nächster Nummer der Zeitschrift berichtigt werden.

Den stundenweise im Gehilfengeld arbeitenden Gehilfen soll die Entschädigung für in diese Zeit fallende Feiertage entzogen werden, die Stundenarbeit müßte denn länger als 4 Wochen dauern. Das ist ein offenkundiges Unrecht. Umgekehrt hätten die Gehilfen eher das Recht, die Feiertagsbezahlung für alle berechnenden Sezer zu verlangen, ganz einfach deshalb, weil der Verdienst beider Kategorien infolge Einführung des Paketzuges schon längst die gleichen Sätze aufweist, die Berechner oft sogar weniger verdienen als die Kollegen im Gehilfengeld. Doch über diese Thatsache schließen die Herren Prinzipale sehr nonchalant die Augen.

Endlich haben die Prinzipale gestrichen den Kautionsparagraph, der allerdings laut Gesetz hinfällig wurde und den Paragraph, wonach gegen den Tarif verstoßende Hausordnungen unstatthaft sind. Auch die Lehrlingskala wurde aus dem Tarif entfernt, die Prinzipale vindizieren sich bei dieser Materie ein Alleinbestimmungsrecht. Vorläufig ist die Stufenleiter unverändert geblieben, indes die nächste Generalversammlung des D. B. B. soll weiter darüber befinden. Die Lokalzuschläge können für die einzelnen Druckorte auf beiderseitigen Antrag abgeändert werden. Schiedsgerichte will der D. B. B. nach Belieben auf einseitigen Antrag errichten — sie werden aber gesetzlich geltungslos sein.

Der letzte Paragraph des derart abgeänderten 1890er Tarifs (der III. Teil, Tariforganisation betr., ist weggefallen) lautet: „Der vorstehende Tarif gilt so lange bis eine andere Vereinbarung zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft getroffen worden ist.“

Die Zeitschrift f. D. B. strengt sich an, die Abänderungen als legal, als mit dem Abkommen bei Beendigung des Ausstandes im Einklange befindlich zu erklären, ja sie leugnet sogar jedwede Reduktion. Und doch wird kein unparteiischer Richter der Darstellung des Blattes beipflichten können.

Berechtigt war die Prinzipalität zu keinerlei, auch nicht der geringsten formalen Abänderung

des Tarifs ohne die Gehilfen. Vorgenommen sind dagegen, wenn wir von den praktisch unbeträchtlichen Aenderungen absehen, immer noch die beiden, materielle Verluste für die Gehilfenschaft bedeutenden Neuerungen hinsichtlich der Ausgelernten und der stundenweise im Gehilfengeld arbeitenden Gehilfen sowie die Elimination der Lehrlingskala.

Wie stellt sich nun die Gehilfenschaft zu der vorliegenden Weihnachtsbescherung? Die Generalversammlung des D. B. B. hat bereits gegen die einseitige Festsetzung von Tarifbestimmungen Protest erhoben, vielleicht schließen sich die gelegentlich stattfindenden Gehilfenversammlungen demselben nachträglich eigens an.

Ein Kampf dürfte sich des in Frage kommenden Objektes wegen jedenfalls nicht verlohnen und so werden wohl unsere Kollegen abwarten, ob die einzelnen Prinzipale den neuen Tarif zur Einführung bringen, wobei sich möglicherweise herausstellt, daß es noch Herren gibt, die auf den ihnen vom D. B. B. zugeschobenen unrechtmäßigen „Speck“ verzichten.

Obwohl wir Gehilfen einige Haare lassen — wofür wir die Abschaffung der mißgestalteten Tariforganisation gewinnen —, haben wir doch vielen Grund stolz zu sein auf den jetzt abgeschlagenen Sturm. Es sah diesen Sommer aus, als sollte der Tarif mit Stumpf und Stiel verzehrt werden von den gegnerischen Gewalten. Die kaltblütige Verteidigung der Gehilfenschaft hat die Anarchie im Gewerbe erstickt und der status quo ist bis auf einen verschwindenden Bruchteil gewahrt. Hierzu können sich Prinzipale und Gehilfen nur Glück wünschen, denn bei Herabdrückung der Lohnsätze hätten beide Teile verloren.

Amerikanische Sehmashinen.

(Schluß.)

Arbeitsweise in einer Maschinen-Sezerei.

In einer New Yorker Zeitungssoffizin, welche zehn Maschinen der Stereotypzeilen-Konstruktion im Betriebe hat, die nur glatten Satz liefern, werden die Annoncen, Marktberichte und ähnlicher „veränderlicher“ und tabellarischer kommerzieller Satz wie vordem mit der Hand gesetzt.

Ehe mit der Tages- resp. Nachtarbeit begonnen wird, macht der Maschinist (Mechaniker) seine Runde und untersucht die Maschinen, indem er auf jeder etliche Zeilen „abprobiert“. Um 7.30 Uhr erschallt vom Obmanne das übliche „Time!“ (Zeit! — zum „Anschlag“) und die Operateure greifen in die Tasten. Die Manuscriptstücke füllen vier bis fünf Tische. Die amerikanischen „sticks“ („Stöcke“ auch deutsch-amerikanisch) enthalten 12 bis 15 Zeilen Cicero (Bica). Zweizeilige „Copie“-Zeilen sind dem Maschinensezer unbekannt, ihm wird gleich zwischen ¼ bis ½ Pfund Copie zugeschnitten, womit wohl jeder Draufstecker zufrieden sein dürfte. Ein Maschinenselbst hält sechs gewöhnliche amerikanische „Hand“-Löffel Satz.

Nur beim ersten „Gange“ holt sich der Operateur selbst die Copie; die weitere Zufuhr geschieht durch einen Jungen, welcher auch die fertigen „Löffel“ Stereotypzeilen nach der „Bank“ bringt, wo alles per

Hand nachträglich durchschossen wird (in den neueren Maschinen nicht nötig, bei ihnen ist der Regel entsprechend stärker) oder auch nicht, je nachdem, und die Köpfe für die verschiedenen Mittel hinzugefügt werden. Die untergeordneten Kopfzeilen werden in den englischen Großbuchstaben des Textes auf der Maschine gesetzt.

Beim Abziehen der Schiffe ist selten ein Seitensteg von nöten — eine kleine Zeitersparnis. Vom „Käfig“ des Korrektorenlesens geht die Korrektur (der Abzug) durch die Hände des Vormannes (Faktors), welcher dieselbe durch den Jungen dem betreffenden Operateur einhändigen läßt. „Sofort korrigieren und dann weiter auf den Stein.“ Die geringsten Copierfehler machen ungefähr zehn Zeilen Satz aus und solche kurz vor Formenschluß zu besorgen hat der „Sehrling“ sich sehr zu spüten.

Der „Hauptschuldige“ oder „Erste“ auf dem Schiffe substituiert die fehlerhaften Satzzeilen durch neu abgetastete, verbessert gegossene ganze. Etwaige übersehene Fehler können bei Zeitungen, welche mehrere Ausgaben täglich drucken, in der Zeit bis zur Rückkehr der Form aus dem Stereotypdraume, durch Neubastafung der betreffenden Zeilen ausgebeßert werden, welche letztere korrekte Zeilen dann direkt beim Aufschrauben der Form an die betreffenden Stellen eingehoben werden. Der „Hand“saß macht ja unter gleichen Umständen mehr Trubel. Doch ist immerhin Vorsicht geboten, da die Einzel-Stereotypzeilen manchmal „wackelig“ sind, gegeneinander fallen und so die Lücke verschließen, welche eine herausgenommene Stereotypzeile zurückläßt. Auf diese Weise kann Einem dann das Malheur passieren, daß man die korrigierte Stereotypzeile in eine falsche Stelle einfügt und so eine Verbebung der Zeilen bewirkt. Läßt man den Maschinenfaß nach einer ersten oder zweiten Ausgabe in den Formen stehen, so ist die Möglichkeit eines Versehens durch „Vermischung“ vermindert.

Nachdem die letzte Ausgabe gedruckt und der für das Wochenblatt oder für die erste Ausgabe des folgenden Tages bestimmte „gute“ Satz reserviert worden, werden Durchschuß und Schlußlinien von den Satzzeilen gefondert und diese verfallen dem Schmelztiegel. So gestaltet sich die durch außergewöhnliche Anforderungen an Geist und Körper sich auszeichnende Arbeit in einer Maschinen-Setzerei. Ums Morgenrot, wenn die Mähne tränen, auf englisch Cock-a-doodle-do, flucht die „Nachtule“ in die Kissen und simuliert, zu was für Abnormalmenschen die „überlebenden Fähigkeiten“ unter sohanem ebrenen Nuß sich wohl gestalten mögen und dankt dem Schöpfer dieser besten aller Welten, daß es ihm nicht so geht wie jenen, die da verderben und sterben auf der Walz, in der Penne.

Die typographischen Verbände zu den Setzmaschinen.

Wir werden deshalb noch nicht in die Wälder flüchten, so beendete ein Korrespondent, seines Zeichens ein Setzer, vor längerer Zeit seine Mitteilung über die angebrohe Einführung der Mergenthaler-Maschinen an einer der großen Zeitungen in Detroit.

Brooklyn, Cincinnati, Troy, Cleveland, Toronto, New Orleans, St. Louis, Peoria, Oil City, Toledo, Chicago, Syracuse, Milwaukee, Philadelphia, Atlanta, Buffalo und etliche mehr „in der Provinz“ der 350 Orte der Internat. Typogr. Union waren schon seit längerer Zeit gezwungen, die Setzmaschinen in paragrafierte Judt zu nehmen und für die verschiedenen Rayons angemessene Lokaltarife festzustellen.

In der vom 13. bis 18. Juni 1892 tagenden 40. Jahreskonvention (Sinfuro am 2. Montag im Oktober anfangend) der F. U. der Vereinigten Staaten wurde der bestehende einschlägige Maschinenparagraf der Bundesgesetze betreffs Anstellung von Unionmitgliedern und Arbeitszeit amendiert wie folgt:

„Die International Typographical Union (englisch-amerikanische Buchdruckerorganisation) ordnet an, daß in allen ihrer Jurisdiktion unterstehenden Offizinen, welche Setzmaschinen in Betrieb haben, praktische Drucker-Operateure angestellt werden sollen; ferner, daß die einzelnen Unionen den Tarif für solche Maschinen regulieren; daß ein Zeitlohn-Tarif eingeführt werde; daß die Arbeitsstunden an solchen Maschinen auf ein Minimum reduziert werden und acht Stunden als Maximal-Arbeitszeit gelten sollen.“

Nehmen wir die jüngste unionistische Gesetzgebung — in der Stadt New York und Detroit, Mich. — vor, so haben wir ein ziemlich genaues Bild der „maschinenellen“ Situation in den anderen ähnlich heimgesuchten Typographierorten.

In der Stadt New York werden sechs oder sieben der Tagesblätter mit Maschinen aufgesetzt, ebenso eine Anzahl Wochenblätter und Monatshefte; fast alle Offizinen sind zur Union gehörig. Deren Eigentümer sinnen an, gegen das Uebereinkommen mit der „Big Six“ — das ist die Große Sechsz, die Lokal-Union — zu „kicken“ (Sanders würde sagen remonstrieren), da einige wenige Mitglieder außergewöhnliche Vorteile zogen, welche sicher, auf die Dauer beibehalten, der Union als Gesamtheit großen Schaden bringen mußten. Der ursprüngliche Maschinenabschnitt ver-

langte, daß die Operateure auf einer Zeitbasis arbeiten und praktische Buchdrucker seien. Nachher stückte man die Paragrafen so um, daß die betroffenen Prinzipale einen Lindwurm bekamen, man bestand nämlich auf einem zweifachen Tarife für Offizinen, wo zu gleicher Zeit an Maschine und am Raften gesetzt wurde. Dazu räumte man den „Stück“-Händen, welche die geschmackvollen Annoncen setzten, große Vorteile ein, während die Maschinen nur den kompressen Text der Zeitung ausspießen.

Die Ungelegenheit wurde so dringend, daß das Exekutivomitee etliche Male eine Revision hierin empfahl, doch wollte die Mehrzahl der Mitglieder nicht darauf hören, da man über die Einzelheiten der Tatsachen nicht genügend informiert wurde.

Dann zeigte sich noch, daß der Zwillingstarif einige wenige Hanfter übermäßig begünstigte, wohingegen der Mehrheit der quasi Nachfolgen das Nachsehen erwuchs. In der Sitzung der Delegierten von „Number Six“, am 16. Oktober 1892 hatte das Fünfundzwanziger-Komitee über den neuen Maschinentarif seinen Bericht einzureichen.

Das Komitee war nicht einig geworden und gab einen Mehrheits- und einen Minderheitsbeschluß ab. Die Mehrheit proponierte im wesentlichen: Bei Maschinen soll nur Zeitarbeit (Gewißgeld) gelten. Bei Morgenzeitungen sollen gezahlt werden 27 Doll., die Woche zu 6 Tagen von je 8 Stunden, für Anzeigensatz 7 Stunden gerechnet. Die Handsetzer sollen gleichen Lohn erhalten. Bei Nachmittagsblättern 22 Doll. Bei Wochenblättern und Werk 9 Stunden, Lohn 20 Doll. (Handsatz nach wie vor 18 Doll.) — Die Minorität wollte nur in Zeitungen bei Maschinen keine Stückarbeit und setzte fürs Berechnen an Maschinen einen Preis von 50 Cents für 1000 em fest. In den Lohnsätzen schloß sie sich der Mehrheit an, dieselben sollten aber nicht für eine achtfünndige, sondern für eine sechs stündige Arbeitszeit bezahlt werden, bei Wochenblättern und Werk 8 (statt 9) Stunden.

Ueber diese Berichte kam keine Einigung zu stande. Ein Mitglied stellte sowohl dem Mehrheits-, wie dem Minderheitsbericht eine dritte Vorlage gegenüber und die Delegaten beschloffen, die Mitglieder über die drei Vorlagen abstimmen zu lassen.

In Detroit, Michigan, wurde im Juli d. J. nachfolgender Maschinentarif angenommen, jedoch wurde derselbe erst dem Geschäftsführer der Detroit Free Press wegen etwaiger Vorstränge unterbreitet, ehe er in Kraft treten sollte. Die Prinzipale gaben sich mit dem Tarif, unverändert, zufrieden. Er lautet:

1. Nur Mitglieder der Typographical Union, Nr. 18, sollen angestellt werden, an jedwelchen Setzmaschinen zu operieren, in einer jeden Offizin unter der Jurisdiktion dieser Union. Solches bezieht sich auch auf Vormänner und deren Assistenten in besagten Offizinen.

2. Alle Maschinenarbeit geschieht im Gewißgelde. Aller nicht auf Maschinen gesetzte Satz ist nach Stück (1000 em) zu berechnen. Alle Klischees und anderer Speck fallen als Bonus der gesamten Mannschafft der Offizin anheim, mit Ausnahme der Vorleute und regulären Anzeigensetzer.

3. Lehrlinge sollen 16 Doll. die Woche erhalten für einen Zeitraum von nicht länger als vier Wochen, nach welcher Zeit, wenn für kompetent befunden, der Operateur den vollen Tarif erhält. Eine Woche besteht aus sechs Tagen von je acht Stunden.

4. Der Maschinist soll über die Operateure keine Kontrolle führen dürfen.

5. Der Zeittarif auf Setzmaschinen, welche bestimmt sind, den Handsatz oder das Ablegen zu ersetzen, beträgt 50 Cents die Stunde für Arbeit an Morgenblättern, und 45 Cents die Stunde für Arbeit an Abendblättern. Ein Arbeitstag besteht aus nicht weniger als sechs und nicht mehr als acht Stunden. Alle über acht Stunden bis zu zehn Stunden gelieferte Arbeit soll anderthalbfach berechnet werden; über zehn Stunden doppelter Preis.

6. In Offizinen, wo Hand- und Maschinensatz gesetzt wird, soll kein Speck für die Maschinen reserviert werden, wie z. B. durchschossener Satz, Gedichte, Satz, welcher bedeutenden Ausschluß erfordert oder speckige Tabellen. Alle Copie muß in gerechter Weise ausgeteilt werden.

Korrespondenzen.

Aus Jerusalem wird dem Alg. Anz. f. Dr. u. a. geschrieben: Die Lage des Druckereiverbes läßt im allgemeinen hier viel zu wünschen übrig. Es ist eben hier wie überall: Die große Konkurrenz drückt die Preise herunter, was den vielen kleinen Geschäften, die hier bestehen, die Existenz sehr erschwert. An Zeitungen erscheinen hier zwei Wochenchriften im Formate 45/60 Zentimeter, betitelt: „Haor“ (Das Licht) und „Hacharazeth“ (Die Blume), beide keiner Partei angehört, und „Jeruscholajim“, das seit 12 Jahren in Europa gut bekannte und angelesene Jahrbuch. Alle drei in hebräischer Sprache. Außer diesen Zeitungsdrukkerien

bestehen noch 5 Buchdruckereien dahier, welche den Klöstern der verschiedenen Konfessionen gehören und nur Bücher und Schriften religiösen Inhalts drucken. Die bedeutendste ist die des katholischen Klosters, welche mit neuen Schnellpressen und Hilfsmaschinen arbeitet und vorzugsweise lateinische und arabische Bücher für eignen Gebrauch herstellt. Der englischen Missionsgesellschaft gehören 2 Buchdruckereien, in denen dieselbe arabische, hebräische und deutsche Bücher und Schriften zu Propagandazwecken usw. herstellen läßt. Im griechischen Kloster, welches in seiner Druckerei ebenfalls nur Ordensmitglieber beschäftigt, werden griechische Gebetbücher und arabische Bücher zu eignem Gebrauch und zum Verkauf hergestelt. Im letztern Falle verlangt das Kloster sehr hohe Preise. Das armenische Kloster besitzt eine kürzlich aus Offenbach am Main bezogene Schnellpresse, druckt armenische und arabische Bücher für eignen Gebrauch und beschäftigt nur Ordensmitglieber. Woher die alten hier befindlichen Handpressen stammen, weiß man nur zum Teil; einige sollen österreichischen Ursprungs sein. Was an neueren Maschinen hier steht, ist aus Amerika (Liberty), Frankreich und Deutschland bezogen. Mit den französischen beherrscht Deutschland seit einigen Jahren den hiesigen Markt fast vollständig. Ein erster Arbeiter, der tüchtig Seger und im stand ist, das ganze Geschäft zu leiten, bekommt etwa 17 Fr. wöchentlich, ein guter Seger 10 Fr., die übrigen aber nur 8, 6, 4 Fr. und noch weniger die Woche. Da von solchem Verdienste bei den hiesigen hohen Lebensmittelpreisen niemand leben kann, so wandern viele Arbeiter nach Amerika aus. Auch gibt es viele Arbeitslose. Ausländische Gehilfen werden hier nicht beschäftigt. Fachvereine gibt es nicht in Jerusalem. Die tägliche Arbeitszeit dauert 10 Stunden. (Daß von den Löhnen niemand leben kann, ist begreiflich, aber die Auswanderung und die Arbeitslosigkeit helfen doch darüber nicht hinweg? Wahrscheinlich haben die Ordensbrüder freie Station! Red. des Corr.)

K. München. Unter reger Beteiligung beging am Sonntag dem 4. Dezember, vormittags, der Münchener Ortsverein die Feier seines 25jährigen Bestehens durch eine Festversammlung im Saale der Leopoldstadt. Der Feier gingen folgende Punkte voraus: 1. Bericht des Kassierers für das 3. Quartal; hierbei nahmen die Gau- und Ortsrevisoren Gelegenheit, Herrn Böltch als Verwalter das beste Zeugnis, sowohl als eigner Ueberzeugung wie im Namen eines sachverständigen Bücherrevisors, auszusprechen. 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Es kamen 15 Aufnahmegefuche und 3 Ausschlässe zur Verhandlung; 9 Kollegen wurden aufgenommen, 1 abgelehnt, 5 Gesuche zurück, eigest; zwei Kollegen, welche in der vorletzten Versammlung ausgeschlossen wurden, wurden auf ihr Nachsuchen rehabilitiert. — Hierauf begann die Feier mit einem vom Kollegen Weirather gut vorgetragenen und vom Kollegen A. Weiß verfassten Festgedichte, das ebenso wie das vom Gesangvereine Typographia vorgetragene Lied „Seid einig“ mit anhaltendem Beifall aufgenommen wurde. Nun entrollte unser Vorsitzender Herr A. Kiefer ein Bild der verfloffenen 25 Jahre. Aus seiner umfangreichen, interessanten Rede sei mir gestattet, einzelnes kurz herauszugreifen. Am 21. Oktober 1867 versammelten sich 46 Gehilfen, welche die Wahl des Lokalvereins-Ausschusses vornahmen und 44 Gehilfen erklärten sofort ihren Beitritt in den neu konstituierten Lokalverein München. Anlaß zur Gründung gab der Vorsitzende der damaligen Kommission des Deutschen Buchdruckerverbandes, Herr Veith, Festst, welcher in einem Aufruf an sämtliche Kollegen Deutschlands die Beschlüsse des Buchdruckerstages zur Kenntnis brachte und zum Eintritt in den „Verband“ aufforderte. Die Kollegen Strohsch, Krämer und Hermann veranstalteten seinerzeit mehrere Versammlungen im Glasgarten in München, die dann die Konstituierung des Lokalvereins zur Folge hatten. Der Wochenbeitrag betrug 3 fr. für das Mitglied, das Einschreibegeld 12 fr. Die Münchener Buchdrucker, die schon 1848 dem Gutenberg-Bund angehört, hatten allerdings schon eine Kassen-Organisation. Wie war aber diese beschaffen? Die Prinzipale hatten die Kassen. Es existierte ein Unterstützungsverein für Münchener Buchdrucker. Ein Reiterer erhielt 30 fr. Biatitum; die Krankentasse zahlte die Woche 5 bis 8 fl., die Invalidentasse 9 fl., die Witwentasse 4 fl. Diese Kassen bestehen heute noch fort. Die Mitglieder des Lokalvereins, welche gezwungen waren, in obige Kassen zu steuern, gingen mit Geschick und Ausdauer reformatorisch vor; sie setzten ihre Verbesserungsvorschläge durch, traten etwas später, als eine freiere Gesetzgebung den Beitrittszwang zu diesen nicht mehr zeitgemäßen, weil nur den totalen Verhältnissen Rechnung tragenden Unterstützungsassen aufhob, größtenteils aus, um sich den neu zu gründenden, auf Gegenseitigkeit und Freiwilligkeit beruhenden Kassen anzuschließen. Im Jahr 1868 am 15. März wurde in Landsbut die Gründung eines altbayerischen Gauverbandes beschlossen, welchem die Städte München, Freising, Landsbut, Straubing, Passau, Ingolstadt und Altötting beitraten. Im gleichen Jahre wurde die

Abkündigung der Sonntagsarbeit angestrebt und ein günstiger Erfolg erzielt. Es folgten schwere Kämpfe. Es würde zu weit führen, die lange Bewegung auch nur in Kürze hier weiter zu schildern, wie dieses Kollege Kiefer in zu ausführlicher Weise gethan. Es genüge die kurze Anführung: Die Ausperrung wegen Leipzig, die Tarifkonflikte in Berlin, Naumburg, Elberfeld, Schleswig, Trier, Düsseldorf, Aachen. Im November 1881 verbot die bayerische Regierung den fernern Geschäftsbetrieb des U. V. D. B. in Bayern; am 17. November wurde der „U. V. für Bayern“ gegründet. Am 8. Dezember 1889 wurde der Geschäftsbetrieb des U. V. D. B. in Bayern wieder genehmigt. Am 5. Oktober 1890 wurde der Sitz des Gaues Bayern nach München verlegt. Kiefer warf, nachdem er noch die letzte Bewegung einer eingehenden Erörterung unterzogen, einen Blick voll unerhütterlicher Zuversicht in die Zukunft und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Verband deutscher Buchdrucker. — Unterdes waren folgende Depeschen eingelaufen, welche mit stürmischem Bravo aufgenommen wurden: Aus Halle a. S. von Többlin als Vertreter sämtlicher Gau, von der versammelten Mitgliedschaft Augsburg, den Mitgliedschaften Landshut, Regensburg („Herzlichen Glückwunsch zum Jubeljahr von Natibonas Kollegenchaft, solidarisch bieten wir Gruß und Hand den Verbandsgenossen am Farsstrand“), Kaufbeuren, Nördlingen, Nürnberg, Erlangen („Ein thatenvolles Viertel-Säkulum ist entronnen, seitdem die Ortsorganisation ward begonnen, zum Ziel im zweiten zu gelangen, dies wünscht die Mitgliedschaft Erlangen“), Vorstand des U. V., Ortsvorstand Berlin, Bezirk Magdeburg, Albert Wolf in Gießen, Generalversammlung Typographia Zürich und von Anton Huber in Zürich. Allen Sendern hiermit der wärmste Dank. — Den Schluß der Festversammlung bildete, nach einer Ansprache der Kollegen Beutert und Ehardt, die Abingung des schönen Liedes: „Es ist ein Berg auf Erden“ durch die Münchner Typographia.

Kundschau.

Schmutzige Reporterfedern sind anläßlich der Urabstimmung über die Auflösung des U. V. D. B. wieder emsig bemüht, den zukünftigen Verband noch vor Aufnahme seiner Thätigkeit beim Publikum und besonders den Behörden durch Verleumdungen in Mißkredit zu setzen; nicht zuletzt erwarten die bösen Zungen von ihrem schimpflichen Gewerbe auch, daß unsere Kollegen sich durch die Lügenartikel werden ungünstig für den neugestalteten Gewerkeverein beeinflussen lassen. Einem abentheuerlichen Wäschzettel, den eine Reihe Provinzialblätter ihren Spalten ganz oder teilweise einzuerleiben nicht unter ihrer Würde finden, entnehmen wir folgende Blüten: „... Der nun zu bildende „Verband der deutschen Buchdrucker“ wird ein rein ausgesprochener sozialdemokratischer Kampfverein sein. Zur gegenwärtigen öffentlichen Buchdrucker-Versammlung am Sonntag auf dem Tempelhofer Feld in Berlin hat man daher auch keinen andern als Herrn W. Liebknecht als Referenten gewählt. . . . Lächerlich ist es, wenn einzelne Heißsporne von einem neuen Streif fabeln; vorläufig dürften selbst die Herren Döbblin, Bested nicht daran denken: denn die haben zur Zeit alle Hände voll zu thun, um Mitglieder für den neuen Verband zu bekommen. Es dürfte sich auch wohl, wie die Weser-Zeitung bemerkt, mancher Buchdruckerhilfe finden, der für die Auflösung des Unterstützungsvereins gestimmt und doch keine Lust hat, sich für den sozialdemokratischen Kampfverein, den neuen Verband, anwerben zu lassen.“ Fürwahr, man merkt doch gar zu deutlich die Absicht. Natürlich leisten sich etliche der edlen Blätter noch ein übriges und spattinieren das Denunziationswort „rein ausgesprochener sozialdemokratischer Kampfverein“. Gängen wir die neue Liebesthat kurzweg niedriger, sie verfehlt ihren Zweck. Die Behörden kennen die alte elende Phrase und die Kollegen sind wahrhaft abgestumpft gegen das verrostete Instrument, sie haben sich seit Jahr und Tag hiergegen hieb- und stichfest gezeigt. Und wahrlich, der Verband kann sozialdemokratischer, als schon der U. V. D. B. nach Zeugnis solcherlei Ehrenmänner gewesen sein soll, platterdings nicht sein, trotz der Steigerung: „rein ausgesprochener“. Wir glauben unsere Leser auf das bössartige Treiben trotz seiner Schamlosigkeit aufmerksam machen zu sollen.

In welcher Weise die friedlichst gestimmten Kundgebungen aus der Gehilfenschaft verkert werden, das sehen wir wieder aus der D. Buchdr.-Ztg. Nr. 138 des Corr. enthielt einen E. D. gezeichneten vorläufigen Artikel: „Wie kann es besser werden?“, worin es am Schluß heißt: „Die Gehilfenschaft ist bereit, ihre Kräfte zur Hebung des Gewerbes zu setzen; hierzu bedarf es jedoch in erster Linie der Einstellung des Kampfes seitens der Prinzipale.“ Den Artikel und diese Stelle zieht nun das genannte Blatt wie folgt durch die Zähne: „Natürlich wird unter dem vielversprechenden Titel („Wie kann es besser werden“) nur altes Gerede, wie gemeinsames Handeln von Prinzipalen und Gehilfenschaft gegen die Schmutzkonkurrenz

und dergleichen, was doch nicht ernst gemeint ist, aufgeführt.“ Dann unterfängt sich das Blatt angedeutet der friedlichen Kumbgebung des Corr. zu behaupten, die Prinzipalität habe nach Wunsch der Gehilfen „mit gebeugtem Nacken die Schläge stille und resigniert hinzunehmen. Das nenne man dann „friedliche Zustände“ ins Gewerbe bringen.“ Man sieht hieraus, wie die Friedfertigkeit von Gehilfenseite gelobt wird und das von einem Organe, das in jeder Nummer „Wehe, wehe!“ schreit über die freveln, ungebirgigen Gehilfen, es höhnt, sobald diese irgendwem Miene machen, entgegenzukommen. Wir ziehen aus diesen immer wieder sich bietenden Erfahrungen den Schluß, daß die Gehilfenschaft, unbedenklich um solches Geschwätz, ihren Weg geradeaus schreiben muß.

Voriges Jahr war die Breslauer Morgenzeitung gleich vielen anderen nicht im stand, ihrem Personale die neunstündige Arbeitszeit zu gewähren, dieses Jahr sieht sie sich hingegen veranlaßt, ihren Verbündeten von damals ein unvergleichlich größeres Opfer zu bringen bezw. sich durch ein solches deren todbringender Konkurrenz zu entwinden. Die mehr als vierzig Jahre alte Zeitung muß ihren Abonnementspreis um die Hälfte, von 30 Pf. auf 15 Pf. die Woche, herabsetzen. Hierdurch vermindert sich die Einnahme um etwa 150000 Mk. jährlich. Die Auflage der Breslauer Morg.-Ztg. ist von 34000 auf 19000 zurückgegangen und dieses Menetekel forderte wohl dringend eine Ermäßigung des Preises. Auch derartige Folgen des Ausstandes haben wir in unjeren Artikeln gegen Eugen Richter vorhergesagt, eben in der Absicht, die alten Zeitungsunternehmen zu warnen, doch vergeblich für den blinden Eifer der Unternehmer. Und dennoch wird mindestens ein Teil der jetzigen Wandlungen auf das Konto der Vorgänge beim Ausstande zu setzen sein. Mögen sich nun die Kriegskameraden an ihren Thaten erfreuen.

Der in mehrere Preßprozesse verwickelte Buchdruckereibesitzer Eduard Moos in Erfurt hat sich dem strafenden Arme der Themis durch eine Reise nach dem freien Lande der Schweiz vorläufig entzogen, nachdem er schon vorher zu einem angeetzten Termin eine briefliche Entschuldigung sandte, um seine aufgeregten Nerven in einem Thüringer Badeorte wieder zu kurieren. Das bisher bei obengenanntem Herrn hergestellte Erfurter Tageblatt wird seit 1. Dezember bei der nach auswärts hauptsächlich durch ihre häufigen Gesuche von zahlungsfähigen Kompagnons bekannte Firma Schwarz & Schön gedruckt. Leider haben dadurch mehrere verheiratete Vereinsmitglieder ihre Konditionen verloren, da der neue Drucker eine gewisse Abneigung gegen bekannte Vereinsmitglieder hegt und sie demzufolge nicht einstellen zu können glaubt.

Das Sündenregister eines Kausreißers, der zuletzt bei Mepler in Stuttgart stand, lautet wie folgt: Sechs Verbrechen des vollendeten, vier des versuchten Betrugs im Rückfalle, zehn Fälschungen von Privaturkunden, drei weitere Betrügereien und ein Vergehen des Diebstahls. Der Mann heißt Adolf Fr. Peter, ist aus Gaisburg und erst 22 Jahre alt. Im Laufe des Monats Oktober überbrachte er, da ihm die Arbeit ausgegangen war, 10 Personen der verschiedensten Lebensstellungen erdichtete Briefe und Bittgesuche, in denen er sich einen falschen Namen beilegte und unter den raffiniertesten Vorspiegelungen um Darlehen nachsuchte. In sechs Fällen erhielt er solche in Beträgen von 50 Pf. bis 15 Mk., in vier weiteren wurde er abgewiesen. In drei weiteren Fällen machte er seine falschen Vorspiegelungen mündlich. In einem Gasthause zu Untertürkheim stahl er einem Gast ein paar Schnürstiefel im Werte von 4 Mk. Der Schauplatz seiner Thätigkeit war teils in Stuttgart, teils in Heßlach, Gaisburg, Cannstatt, Fellbach, Rothenberg und Obertürkheim. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis nebst fünfjährigem Ehrverlust.

Presse und Litteratur.

Die allezeit rührige und durchgängig nur gutes herausgebende Verlags-Buchhandlung von F. H. W. Diez in Stuttgart tritt mit einem neuen literarischen Zeugnis auf den Markt, das gerade zur rechten Zeit kommt, um als schönes Weihnachtsgeschenk zu dienen, das Väter ihren Söhnen und Söhne ihren Vätern darbringen können. Deutsche Arbeiter-Dichtung nennt sich die vorliegende Auswahl von Liedern und Gedichten deutscher Proletarier. Darinnen werden die Alten manche Erinnerung an vergangene Tage politischer und wirtschaftlicher Bewegungen, die sie mit durchlebt und an denen sie teilgenommen, die Jungen aber einen Ansporn finden, denselben nachzuspüren und so aus der Vergangenheit die Zukunft erkennen lernen. Aber auch manches lyrische Gedicht wird die Herzen der Leser erwärmen. Aus fünf elegant eingebundenen Bändchen zu je 1 Mk. besteht die Sammlung, sie enthalten die Gedichte von Hasenlever, Frohme, Lepp, J. Ludorf, M. Regel, A. Scheu und die Gedichte eines Namenlosen. Gern hätten wir die Porträts der Dichter beigelegt gesehen. Nochmals sei die Deutsche Arbeiter-Dichtung als Schmuckstück für den Weihnachtstisch hiermit empfohlen.

Verurteilt Kollege Hildenbrand in Stuttgart als zeitweiser Redakteur der Schwäbischen Tagwacht zu 14 Tagen Gefängnis (beantragt waren 8 Wochen); er hatte die Mitteilung von dem angeblich in Folge harter Behandlung begangenen Selbstmord eines Soldaten mit einigen Begleitworten versehen, in denen der Ausdruck „Gefühlsroheit“ vorkam. Dadurch fühlten sich die Vorgesetzten des betreffenden Soldaten beleidigt. Eingegangen bei der Redaktion.

Meisterwerke der Holzschneidekunst auf dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Zweites Heft des 15. Bandes. Preis 1 Mk.

Neue Zeit (Stuttgart, J. H. W. Diez' Verlag), 11. Heft: Ueber Geschäfts- und Prinzipalblätter. Die bürgerliche Kunst und die beschloßen Klassen. Die Produktivgenossenschaften in England. Keiner aus der Clique, von Lotbar Bitter. Notizen: Eine Reminiscenz. Die Produktivgenossenschaften nach Dr. Crüger. Die Maschine im Bergwerke. — Feuilleton.

Arbeiterbewegung.

In Wien streifen noch die Stadtrechler dreier Firmen, in Salzburg die Former der Salzburger Eisengießerei, in Blanksko bei Brünn die Eisengießer der Fürst Salmschen Marienhütte.

Die englischen Stahlwerke kündigen eine Lohnherabsetzung um 10 Proz. event. Schließung der Betriebsstätten an.

Briefkasten.

M. in Fürth: Ueber das Urteil der Gesamtheit können wir keine Debatte eröffnen. Sie beurteilen übrigens die Veränderung durchaus irrig. — B. in Berlin: Reizen wir doch nicht alte Wunden auf. — H. in Nördlingen: Die Sentenz: „Das Alte stirzt“ usw. finden Sie in Schillers „Wilhelm Tell“, IV. Akt, 2. Szene.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Die Gau- und Bezirkskassierer machen wir darauf aufmerksam, daß das 4. Quartal 1892 mit 14 Beitragswochen abschließt.

Ferner weisen wir darauf hin, daß bei dem am 1. Januar 1893 ins Leben tretenden Verbands der deutschen Buchdrucker für den Bezug von Unterstützungen die Mitgliedsdauer sowie die Erfüllung der Verpflichtungen bei dem Unterstützungs-Vereine Deutscher Buchdrucker in betracht gezogen werden. Wir richten daher das Ersuchen an die verehrlichen Mitglieder, etwaige Reste baldigst begleichen zu wollen.

Berlin.

Der Vorstand.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 14. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vereinsversammlung in Brodnows Salon, Sebastianstraße 39. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen und Tarifangelegenheiten. 2. Remunerationen: a. des Vorstandes, b. der Bibliothek-Kommission. 3. Wahl von Vorstandsmitgliedern und Kommissionen: a. zwei Schriftführern und sieben Beisitzern, b. der ordentlichen Revisions-Kommission, c. der außerordentlichen Revisions-Kommission, d. der Bibliothek-Kommission, e. der Vergütungs-Kommission, f. von Kontrolleuren für die erwerbsunfähigen Mitglieder. 4. Statutenberatung. 5. Fragekasten.

— Die Kollegen werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Lesesaalenden jeden Mittwoch, abends von 8 Uhr ab, stattfinden.

Oberhein. Da der Sezer Fr. Deubel aus Bischheim (Pfalz) einen ihm gewährten Vorstoß trotz wiederholter Aufforderung nicht zurückgezahlt hat, ist gegen denselben der Ausschluß beantragt. Die betreffende Gau- bzw. Bezirksverwaltung, in deren Rayon D. etwa konditioniert, wird gebeten, sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen. Sollte D. auf der Reise sich befinden, so wolle man ihm Buch und Legitimation abnehmen und hierher senden. N. Herzog in Freiburg, Klarastraße 51.

Lübeck. An Stelle des abreisenden Kassierers K. Walthers wurde Herr F. Wendtlandt, Hundestraße 13, zum Kassierer gewählt.

Schlags (Rheinland). Im Stadt-Anzeiger (Kaiser) sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Ulm. In der am 4. Dezember abgehaltenen Versammlung wurde Herr Georg Schindeldeder als Vertrauensmann gewählt und Herr Hans Häußler als Kassierer und Reisezassierwalter neu bestätigt. Briefe sind zu richten an Gg. Schindeldeder, Neu-Ulm, Obere Gartenstraße 4. — Aus einer neu ins Leben gerufenen Ortskassa wird an noch nicht bezugsberechtigte und ausgesteuerte Kollegen eine Unterstützung von vorerst 30 Pf. gewährt.

Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung.

Solingen. Der hiesige Ortsverein gewährt durchreisenden Kollegen freies Nachtquartier und Frühstück. Der Bon hierfür ist in der Druckerei der Bergischen Arbeiterstimme in Empfang zu nehmen.

Würzburg. Der Sezer Felix Wiez aus Mittelbronn (Mühlhausen 34) hat bei seiner Abreise auf dem hiesigen Verkehre seine Invalditäts- und Altersversicherungskarte liegen lassen. Derselbe soll dem hiesigen Verwalter bekannt geben, wohin ihm dieselbe nachgeschickt werden kann.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelagte Adresse zu senden):

In Herford der Sezer Heinrich Vorscheidt, geb. in Köln 1860, ausgel. da. 1879; war noch nicht Mitglied. — P. Bettenworth in Bielefeld, Herforderstraße 48.

In Konstanz Thomas Böller geb. in Neuburg a. Kammel (Bayern); ausgel. in Jechenhäusen (Bayern) 1891; war noch nicht Mitglied. — Konst. Haug, Wessenbergstraße 33.

In Köstritz die Sezer 1. August Drylla, geb. in Broßkau (Schlef.) 1869, ausgel. da. 1887; 2. Ernst Wagner, geb. in Delsnig im Erzgeb. 1870, ausgel. da. 1889; waren noch nicht Mitglieder. — P. Geißler in Gera, Leipziger Straße 33.

In Stuttgart der Sezer Karl Kaiser, geb. in Degerloch 1872, ausgel. in Stuttgart 1890; war noch nicht Mitglied; der Schweizerdegen Hugo Schelle, geb. in Ulm a. D. 1865, ausgel. in Friedrichshafen 1883; war schon Mitglied. — R. Knie, Roienstr. 37, Stb. I.

Dreizehntelne Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen.

Kleine Druckerei-Einrichtung

nach langjährigen prakt. Erfahrungen zusammengestellt, nebst schöner Accidenztreimaschine, billig und zu tulannten Bedingungen abzugeben. Offerten unter Nr. 333 befragt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Schriftsetzer

welcher eine Einlage von 1500 bis 2000 oder 3000 Mk. leisten kann, findet in einer flottgehenden Buchdruckerei Sachsens angenehme Stellung. Off. unter W. Z. 361 nimmt die Geschäftsstelle d. Bl. entgegen.

Zum sofort. Eintritte wird ein tüchtiger, jüngerer Maschinenmeister

gesucht, der schon in Papierwarenfabriken thätig war und mit Plattendruck vertraut ist. Guter Lohn wird bewilligt, aber strengste Solidität zur Bedingung gemacht. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter A. F. 344.

Tüchtiger Graveur

findet dauernde, gute Stelle. Offerten mit Angabe des Gehaltsanspruches und der bisherigen Thätigkeit sind zu richten an die

Erste ungarische Schriftsetzerei - Aktiengesellschaft Budapest, VI. Döbessyutca 32. [338]

Tüchtiger Maschinenmeister

selbständiger Arbeiter, an Maschinen und Gasmotoren diverser Systeme erfahren, auch in der Flachstereotypie geübt, sucht baldigst dauernde Kondition. Offerten erbittet [362]

Joh. Körner, Buchdrucker, Lüneburg.

Ein junger, flotter, solider Schriftsetzer, in allen Satzarten bewandert, sucht baldigst dauernde Kondition. Offerten erbittet G. Sommer, Berlin SO, Estalizer Straße 140, I. r. [364]

Typographisches Allerlei.

Technisches Hilfsbuch für Buchdrucker. Preis ermäßigt, 50 Pf., gegen Einbindung von Briefmarken. S. Schwarz, Berlin, Bergmannstraße 27. [328]

J. D. Trennert & Sohn
Schriftsetzerei und Buchdruck - Utensilien - Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt:
Patent-Selbstregistrierende Brief-Ordner à 3,50—4,50.
Selbst-Urkunden-Ordnungs-Mappen à 3,75 und 4,25,
binder. Eleg. Corr.-Sammelmappen à 2,25 (1 Jahrg. fass.),
Prospekt gratis. Bald. Oehme, Leipzig, Revier 33.

Kollegen

können sich einen sehr lohnenden Neben-erwerb verschaffen durch den Betrieb meiner prächtigen

Bilden- u. Mänschenbücher.

Preise konkurrenzlos billig!

Probe-Sortiment von 9 verschiedenen wertvollen Büchern franko gegen Nachnahme von 3,60 Mk. [360]

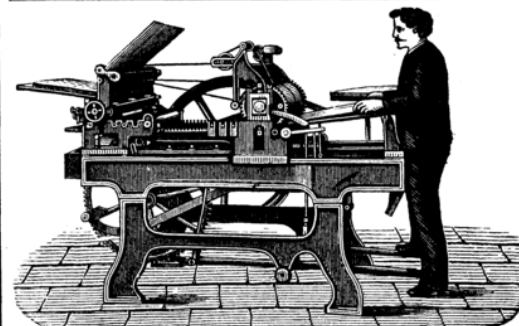
Ed. Erichsen, Buchhandlung, Eiberfeld.

Suche für meine gutgehende Accidenz- und Zeitungsdruckerei einen durchaus ehrenhaften, tüchtigen
Kompagnon (Buchdrucker oder Kaufmann)
mit einer Bareinlage von 5000 bis 6000 Mk. zur Erweiterung des Geschäfts. Offerten bitte unter R. 60 an das Kaiserliche Postamt Gellertkirchen i. W. postlagernd gelangen zu lassen. [363]

Zu Weihnachtsgeschenken

eignen sich die Werke aus dem graphischen Verlage von **Alexander Waldow, Leipzig.** Kataloge sofort gratis und franko.

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck. mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien
liefert billigst in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.
Schriftgiesserei, Maschinenfabrik, Fachtischlerei.



Für Anfänger kann es nichts praktischeres geben als eine mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete

Wormser Original-Tretmaschine.

Dieselbe hat jeder andern Konstruktion gegenüber den grossen Vorteil voraus, dass sie bei grosser Druckfläche nur eine Person zur Bedienung nötig hat, währenddem gleich grosse Formate anderer Konstruktionen von einem kostspieligen Radreher oder von einem noch kostspieligern Motor nebst dazu nötiger Transmissions-Anlage bewegt werden müssen. Mit dieser Maschine ist man im stand, alle im Bereiche des Buchdruckes vorkommenden Arbeiten auf die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein.

Joh. Hoffmann.

Universal-Nagel-Apparat
System Zierow & Meusch
z. Befestigen d. Druckplatten.
Gebrauchsmuster 6003.
Vorteile:
Absolut sicheres Arbeiten. — Kein Vorstechen und Nachbunsen. — Verletzung der Konturen ist ausgeschlossen. Zeitersparnis.
Unentbehrlich f. Maschinenmeister, Stereotypeure, Galvanoplastiker usw.
Preis 3 Mk. u. 20 Pf. Porto.
Umbreit & Matthes Leipzig.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfaden für Maschinenmeister u. Drucker. Herausgegeben von H. Künzel (A. Waldow). 2. Aufl. Prachtausgabe. 5 Bogen gr. Quart mit 16 Kunstdruckbeilagen in allen Manieren, Titeln und Schmutztiteln in Ton-, Gold- und Farbdruk. Preis 5 Mk., elegant gebunden 7,70 Mk.

Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnellpressen. Herausgeg. von Alexander Waldow.

I. Teil. Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressen-Konstruktionen sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Drucke. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen bewährten Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues fanden Berücksichtigung. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,25 Mk.

II. Teil. Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten u. Drucken von Formen aller Art u. die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen usw.) wie für die Behandlung des Papierses usw. Preis brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk.

III. Teil. Die Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung von Otto Pilz. Preis brosch. 15 Mk., geb. 16,50 Mk. [4]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Allen Freunden u. werthen Kollegen empfehle mein

Restaurant z. Gutenberg

(Correspondent liegt auf) Hannover, Emil Ahlborn, Gr. Aegidienstr. 2.

Gebr. Grünebaum
Fachschreinerei mit Dampfbetrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1860. empfiehlt Gegründet 1860.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
Probekästen und illustrierte Preis-kourante auf Verlangen.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Wortteilungen des Buchdruckers. Von Alex. Rinf. 1 Bst.